

hier Werte zu beschädigen oder zu vernichten, auf welche die Allgemeinheit ein Anrecht hat. Sei dies zur Erholung der großen Masse, zur wissenschaftlichen Forschung, als Grundlage eines Wirtschaftszweiges, wie etwa des Fremdenverkehrs oder auch nur zur innerlichen Entspannung eines naturverbundenen Menschen. Es ist daher eine kulturelle und auch wirtschaftliche Verpflichtung, sich mit den Notwendigkeiten des Naturschutzes nicht nur mit Worten, sondern auch in der Tat, auseinanderzusetzen.

## Ein archäologischer Aufsitzer aus Alt-Eisenstadt

(Die „römische“ Messerschmidt-Statuette)

Von A. A. Barb

Im Jahre 1903 veröffentlichte der Ödenburger Archäologe L. Bella in der ungarischen Fachzeitschrift *Archaeologiai Értesítő* (Bd. XXIII, 1903, S. 281, Abb. 2) eine kleine Büste aus Speckstein, die bei den von S. Wolf in Eisenstadt veranlaßten Ausgrabungen einer römischen Villa auf den Gölbesäckern zutage gekommen war<sup>1</sup>. Er deutet das Stück (das dem gelehrten Herausgeber der Zeitschrift so wichtig erschien, daß er die Abbildung nochmals am Umschlag des Heftes wiederholte) als Darstellung eines römischen „Sannio“ — ein lateinisches Wort das man etwa als „Grimmasschneider“ oder „Hanswurst“ übersetzen könnte, und die Büste erhielt einen Ehrenplatz unter den Römerfunden der Sammlung Wolf.

Erst als der Wiener Universitätsprofessor W. Kubitschek eine Publikation der Eisenstädter Römerfunde in Angriff nahm<sup>2</sup>, wurden Zweifel laut. Kubitschek meinte, daß seines Wissens Speckstein nie von den Römern für plastische Arbeiten verwendet worden sei<sup>3</sup> und daß der Stil der Figur in viel spätere Zeit weise. Wiener Kunsthistoriker bestätigten Kubitscheks Ansicht dahin, daß es sich vermutlich um eine Arbeit des 1783 in Preßburg gestorbenen Bildhauers Franz Xaver Messerschmidt handle<sup>4</sup>.

Andrerseits wußte sich aber S. Wolf mit Bestimmtheit zu erinnern, daß die Statuette in seiner Anwesenheit am frühen Morgen eines Sommertages im Jahre 1902 im Raum 11 der römischen Villa von den Arbeitern, die durch einen unvorsichtigen Schaufelstich den Kopf vom Rumpfe getrennt hätten, zutage gefördert worden sei, und so konnte er sich nicht entschließen, das Stück aus der Vitrine zu

1 Über Bella und die Wolfschen Grabungen vgl. meine „Geschichte der Altertumsforschung im Burgenland“, Eisenstadt 1954 (= Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 4).

2 Die Arbeit zog sich lange hin; Kubitscheks Buch erschien erst 1926 im Druck. Vgl. auch a. a. O. (oben Anm. 1), S. 16.

3 Mein verstorbener Kollege Prof. A. Mahr machte mich seinerzeit in diesem Zusammenhang freundschaftlich darauf aufmerksam, daß z. B. eine Schminkbüchse aus Speckstein in einem römischen Grab von Wels (O.Ö.) gefunden wurde.

4 Die Zuweisung ist allerdings nicht sicher. Es könnte sich auch um einen der Nachahmer F. X. Messerschmidts handeln. Nach einer Äußerung des Budapester Professors für Kunstgeschichte K. Lyka, der im Juli 1932 (also vor Aufklärung der Angelegenheit) die Sammlung Wolf besuchte, käme Franz X. Messerschmidt selbst kaum in Frage, eher sein Bruder Johann Adam Messerschmidt (gest., ebenfalls in Preßburg, 1794). Vgl. auch unten Anm. 5.

entfernen, wo es mit der Bezeichnung „ob antik?“ verblieb. Seither war in einer ungarischen Zeitung (Napkelet, Jg. 1923, S. 985) ein Artikel von Prof. S. Eckhardt erschienen, der Eisenstadt und dabei auch das Wolf'sche Museum beschrieb und sich über die Tatsache lustig machte, daß diese Statuette unter den römischen Altertümern ausgestellt sei. Er wußte zu berichten, daß ein fürstlicher Beamter seinerzeit diesen Gegenstand im Ausgrabungsterrain verborgen hätte, und daß man dem Schelm richtig aufgesessen sei. Diese Behauptung erschien S. Wolf eher phantastisch; eine Messerschmidt-Arbeit war schließlich ein ziemlich wertvolles Objekt, das der Besitzer doch kaum einem Ulk zuliebe geopfert hätte.



Aber im August zeigte ihm der fürstlich esterházische Archivar Dr. Harrich, der damals an seiner Sammlung arbeitete, eine Specksteinstatuette von gleichem Material, Format und Stil, nur zum Unterschied von dem lachenden Ausdruck der Eisenstädter Statuette mit griesgrämiger Grimasse — ganz augenscheinlich das Gegenstück des rätselhaften Fundes. Seinem erstaunten Gastgeber enthüllte er dann das dreißigjährige Geheimnis: Während der Ausgrabungen des Jahres 1902 hatte der Sohn des fürstlich esterházyschen Beamten L. Merényi, ein übermütiger Junge, vom Schreibtisch seines Vaters, auf dem zwei gleichartige Statuetten standen<sup>5</sup>, die eine genommen, den Kopf abgebrochen und dieselbe dann bei Nacht in

5 Die Großmutter des L. Merényi stammte aus Preßburg, war angeblich mit den Messerschmidts befreundet und der Familientradition nach sollen die beiden Figuren mit ihr nach Eisenstadt gekommen sein.

den römischen Fundamenten vergraben. Er wollte damit Prof. Bella, der im Hause seines Vaters viel verkehrte, ihn oft gehänselt hatte und dessen wissenschaftliche Großtuererei ihn irgendwie ärgerte, einen Streich spielen. Sein Vater erfuhr höchst unwillig erst später von der Sache, als Bellas Arbeit schon im Druck erschienen war, und hielt es für besser, zu schweigen, um den Freund nicht bloßzustellen. Auch der Sohn selbst, der das Objekt immer wieder in der Wolf'schen Sammlung sah und mit zunehmendem Alter Gewissensbisse über den Streich an einem verdienten Gelehrten fühlte, schwieg aus ähnlichen Gründen. Erst 1932, als er Bella schon für tot hielt (tatsächlich starb Bella erst 1937 im Alter von 87 Jahren), vertraute er das Geheimnis Dr. Harrich an und ermächtigte diesen, S. Wolf mit dem Ausdruck seines Bedauerns über diesen Jugendstreich aufzuklären.

Die im Obigen mitgeteilten Einzelheiten entnehme ich zum Teil einem von S. Wolf verfaßten Memorandum, das er 1932 zusammen mit zwei Photokopien der Statuette und schriftlichen Mitteilungen des bei ihm beschäftigten Ödenburger Kunsthistorikers A. Csatkai an Dr. E. Kris, Kustos am Kunsthistorischen Museum in Wien, sandte<sup>6</sup>, der damals gerade über Messerschmidt arbeitete<sup>7</sup>.

Warum es der Mühe wert schien, dieses Geschichtchen im Druck festzuhalten? Offensichtlich besteht die Gefahr, daß Wissenschaftler, die der Römerzeit im nördlichen Burgenlande nachgehen, auf Bellas Aufsatz stoßen und mit der Tatsache eines solchen „römischen“ Fundes weiterarbeiten. Selbst wenn sie in Kubitscheks Buch „Römerfunde von Eisenstadt“, S. 30 die lakonische Äußerung „von Kubitschek als nicht antik bezeichnet“ (Begründung und nähere Zuweisung ist nicht gegeben!) entdecken sollten, könnten sie in unangebrachter Unparteilichkeit annehmen, daß hier Meinung gegen Meinung stehe, und die Frage offen lassen. Mir selbst erging es so, als ich in den Jahren vor 1930, also vor der Enthüllung des genauen Tatbestandes, die Eisenstädter Funde für mein Manuskript „Die Bodenfunde des Burgenlandes“ zusammenstellte<sup>8</sup>.

## Der östliche Salzburger Besitz im Jahre 860.

Von Heinrich K o l l e r

In den letzten Jahrzehnten wurde von der Forschung wiederholt die Frage aufgeworfen, in welcher Art und in welchem Ausmaß der karolingische Machtbereich auf dem Gebiete des heutigen Österreich ausgedehnt wurde und in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt damals das Christentum in diesem Raum von We-

---

6 Diese Sendung fand sich unter verschiedenen Notizen, die der später als Psychoanalytiker in Amerika wirkende und seither verstorbene Dr. E. Kris dem ihm befreundeten Bibliothekar am Warburg Institut der Universität London, Dr. Otto Kurz, zur freien Verfügung übergab. Mit der freundlichen Zustimmung des letzteren übermittelte ich diese Originale dem Landesmuseum in Eisenstadt. Dr. Kurz macht mich freundlichst aufmerksam, daß die beiden Gegenstücke auf Merényis Schreibtisch offenbar Demokrit und Heraklit, den „lachenden“ und den „weinenden“ Philosophen darstellen sollten, ein im 18. Jhdt. beliebtes Motiv (vgl. z. B. The Burlington Magazine, XCVII, 1955, S. 92).

7 Er publizierte: „Die Charakterköpfe des F. X. Messerschmidt — Versuch einer historischen und psychologischen Deutung“ im Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen in Wien, N. F. VI, 1932, S. 169 ff; „Ein geisteskranker Bildhauer“ in der Zeitschrift Imago, XIX, 1933, S. 385 ff.

8 Vgl. S. E/46 der im Landesmuseum aufbewahrten Maschin-Abschrift.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: [Ein archäologischer Aufsitzer aus Alt-Eisenstadt \(Die "römische" Messerschmidt-Statuette\) 87-89](#)